

Angehörigenpflege: Informeller Freiwilligeneinsatz im Alter?

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen im AHV-Alter in der Schweiz wird aktuell auf rund 115 000 Personen geschätzt. 43 Prozent werden ambulant zuhause gepflegt und 57 Prozent stationär in einer Alters- und Pflegeeinrichtung. Wer leistet eigentlich diese informelle häusliche Hilfe?



Parallel zur Tatsache, dass ein zunehmender Prozentsatz unserer Gesellschaft der Generation des Alters zuzuordnen ist (sog. Altersquotient), steigt auch der häusliche Pflegebedarf. Während immer mehr ältere Menschen Hilfe brauchen, gibt es immer weniger jüngere, die Hilfe leisten. Letzteres nicht nur, weil es im Verhältnis tatsächlich weniger jüngere Menschen gibt, sondern auch weil sich die jüngere Generation nicht mehr im selben Mass durch Pflegeaufgaben verpflichten und binden lässt wie früher.

Höhere Lebenserwartung ist nicht gleich höhere Pflegebedürftigkeit

Wer leistet denn eigentlich diese informelle häusliche Hilfe? Schon 2006 hielt der Bericht «Pflegen, betreuen und bezahlen – Familien in späten Lebensphasen» der Eidg. Kommission für Familienfragen fest, dass die für die Pflege des Haushaltsmitglieds investierten individuellen Zeitpensen mit steigendem Alter

der Pflegenden zunehmen. Menschen nach der Pensionierung bis zum Alter von 79 Jahren leisten nicht weniger Pflegearbeit als die 50–64-Jährigen. Erst bei Menschen ab 80 Jahren verringert sich der insgesamt geleistete Pflegeaufwand deutlich. Auch neuere Studien (z. B. Swiss-AgeCare, 2010) bestätigen den hohen Einsatz älterer Menschen, insbesondere von Frauen, als pflegende Angehörige.

Das entspricht der Tatsache, dass ältere Menschen in der Schweiz bis 80 Jahre nur etwa zu 10 Prozent selber pflegebedürftig sind. Der Zugewinn an Lebensjahren im Zuge der höher gewordenen Lebenserwartung bedeutet nicht zugleich eine Zunahme der Jahre mit Pflegebedürftigkeit. Die fragile Zeit des Alters hat sich nicht verlängert, sondern nach hinten verschoben. Aber auch wenn die pflegenden Angehörigen noch nicht pflegebedürftig sind, sind sie doch oft bereits selber in einem fortgeschrittenen Alter, in welchem nicht mehr alles mühelos möglich ist und die Pflege- und Betreuungsaufgabe sie sehr, manchmal bis an ihre Grenzen oder darüber hinaus fordert.

Die Geber-Generation

Dass Menschen sich auch im höheren und hohen Alter für ihre pflegebedürftigen Angehörigen einsetzen, hat unterschiedliche Gründe. Gerade ältere Menschen hinterfragen dies oft auch nicht. Für viele gehört es einfach dazu. Das Spektrum unterschiedlicher Beweggründe mag von «Liebe» bis zu «finanzieller Notwendigkeit» vieles umfassen. Was aber mit Sicherheit gilt: «Im Alter gewinnen familiäre Beziehungen verstärkt an Gewicht» (Bubolz-Lutz, 2006, Pflege in der Familie, S. 189).

Wenn gewisse Medien uns weismachen wollen, dass eine alternde Gesellschaft für unseren Sozialstaat und Wohlstand lediglich eine Hypothek darstellt (Stichwort «Überalterung»), so muss ebenso deutlich dazu gesagt werden: Die Generation der älteren Menschen ist in hohem Mass auch eine gebende, engagierte. Nur geschieht dieses Geben nicht im



Rampenlicht der Gesellschaft, auch nicht in Form eines «Ehrenamtes», sondern im Stillen, in den eigenen vier Wänden. Und das Engagement erfolgt ohne die Vermittlung einer Fachstelle oder einer Agentur für Freiwilligenarbeit.

Ein informeller Freiwilligeneinsatz im Alter? – Ja, eindeutig. Es handelt sich um unbezahlte Arbeit, die trotz mangelnder Anerkennung, fehlender bezahlter Weiterbildungen und ohne Spesenentschädigung geleistet wird. Ein Engagement, das in unserer Gesellschaft mehr Beachtung, Wertschätzung und Unterstützung verdient!

*Elsmarie Stricker
Institut Alter der Fachhochschule Bern*

Soins apportés à nos proches aînés

Le nombre de personnes à la retraite et nécessitant des soins est estimé à 115 000 en Suisse. Si l'on sait que près de la moitié de ces personnes résident dans des homes médicalisés, la question qui se pose est de définir qui fournit les soins aux personnes ayant encore leur domicile propre.

A ce propos, les études montrent que, d'une part, bien que les personnes vivent aujourd'hui plus longtemps, elles n'ont pas besoin de davantage de soins qu'auparavant. Ce qui change uniquement, c'est qu'elles ont besoin de ces soins à un âge plus avancé que par le passé.

D'autre part, les chiffres indiquent que les jeunes générations ne s'engagent plus autant dans les soins apportés à leurs aînés que par le passé. Dans ce contexte, il apparaît que ce sont les personnes âgées encore en bonne santé qui prodiguent de plus en plus les soins nécessaires à leurs proches. Et que leur engagement dépasse largement les 4–6 heures hebdomadaires définis pour le bénévolat organisé. Dommage que cette réalité ne soit pas davantage mise en valeur dans notre société!